





PUBLIKATIONEN DER GESELLSCHAFT  
FÜR RHEINISCHE GESCHICHTSKUNDE

LXXXVI

# Die Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler

Fundatio monasterii Brunwilarensis

Bearbeitet von Heinz Erich Stiene

BÖHLAU

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung des  
Landschaftsverbandes Rheinland



Eine Veröffentlichung in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland  
anlässlich des 1000-jährigen Bestehens der Abtei Brauweiler

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink,  
Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau and  
V&R unipress.  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf  
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Liber sancti Nicolai Episcopi in Brunwilre (Pfarrarchiv Brauweiler,  
PAB 4), Fol. 1r (Ausschnitt).

Satz und Layout: Anton Thanner, Weihungszell

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-412-52997-0

## Inhalt

Vorwort.....	5
Grußwort .....	9
Vorrede und Danksagung .....	11
Historische Einführung (Karl Ubl).....	13
Einführung in die Edition .....	19
I. Die Literatur in der Abtei Brauweiler vor und nach der Bursfelder Reform.....	19
II. Die mittelalterliche Literatur .....	24
III. Die ‚Fundatio monasterii Brunwilarensis‘ und ihr Verfasser – Forschungsfragen.....	26
IV. Zu Text und Überlieferung der ‚Fundatio‘ .....	33
V. Die Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler im ‚Liber sancti Nicholai‘.....	37
VI. Zur Textgestalt und Übersetzung der ‚Fundatio‘ in dieser Ausgabe....	41
Lateinischer Text und deutsche Übersetzung .....	45
Kommentar zur ‚Fundatio monasterii Brunwilarensis‘ .....	183
Kommentar zu den ‚Miracula sancti Nicholai Brunwilarensis‘ .....	227
Abkürzungsverzeichnis .....	232
Archive, Ausgaben der ‚Fundatio‘ und abgekürzt zitierte Literatur.....	235
Personen- und Ortsindex.....	241



## Vorwort

Die Bedeutung von Chroniken, Annalen und Erzählungen zur Geschichte im Mittelalter ist bereits von Woldemar Harless, Konstantin Höhlbaum und Hugo Loersch in der Denkschrift über die Aufgaben der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde aus dem Jahr 1881 hervorgehoben worden. Denn erzählende Chroniken in Prosa und Poesie spiegeln Ereignisse und Entwicklungen in den Anschauungen der Zeitgenossen oder diesen zeitlich nicht allzu fernstehenden Beobachtern wider. Die „Kompilationen von Brauweiler“ verdienen es aus Sicht der Autoren, als mögliches Arbeitsgebiet der Gesellschaft aufgenommen und bekannt gemacht zu werden.

Die *Brunwilarensium monasterii fundatorum actus* wurde allerdings nicht erwähnt, da Hermann Pabst und wenig später Georg Waitz 1872 und 1883 Editionen vorgelegt hatten. Wenn die Gesellschaft diese Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler oder, präziser ausdrückt, die Taten der Klostergründer aus der Familie der Ezzonen nun in ihrem Editionsprogramm aufgreift, ist das vor allem zwei Motiven geschuldet. Zum einen ist das 1000-jährige Jubiläum der Abtei Brauweiler Anlass, eine moderat überarbeitete Edition der *Fundatio monasterii Brunwilarensis*, wie sie in der Literatur zumeist abkürzend genannt wird, mit historischer und quellenkritischer Einführung und Kommentierung auf dem gegenwärtigen Stand der Forschung erneut zu veröffentlichen. Zum anderen sieht sich die Gesellschaft mit Ihrer Anfang 2019 in Kraft getretenen neuen Satzung auch in der Pflicht, Publikationsformen weiterzuentwickeln und dabei neben der historischen Forschung auch eine historisch interessierte Öffentlichkeit anzusprechen. Diesem Anspruch soll ausnahmsweise und anlassbezogen mit der Veröffentlichung einer zweisprachigen Edition nachgekommen und damit die Quelle einem breiteren Publikum von historisch Interessierten, von Studierenden sowie von Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden. In diesem Sinne ist der Band auch eine Einladung, am Beispiel Brauweilers in die regionale und Reichsgeschichte an der Wende vom Früh- zum Hochmittelalter einzutauchen.

Ein herzlicher Dank für den vorliegenden Band gebührt an erster Stelle Dr. Heinz Erich Stiene für seine Bearbeitung, Kommentierung und Übersetzung der Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler. In den Dank einzuschließen ist auch Prof. Dr. Karl Ubl für seine historische Einführung.

Dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, namentlich Lea Raith und Keywan Klaus Münster, sowie dem Geschäftsführer der Gesellschaft, Alexander Olenik, danke ich für die redaktionelle Unterstützung.

Natürlich ist der vorgelegte Band auch als Beitrag der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde zum Jubiläum der Abtei Brauweiler gedacht, das vom Landschaftsverband Rheinland mit einem vielfältigen Programm begangen wird. Ich freue mich, dass die Gesellschaft auf diesem Weg etwas zurückgeben kann für die finanzielle und organisatorische Unterstützung, die sie durch den Landschaftsverband insbesondere in den vergangenen fünf Jahren erfahren durfte.

Dr. Frank M. Bischoff  
Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde

## Grußwort

„Das eine aber, liebe Brüder, dürft ihr nicht übersehen: dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind.“ (2 Petr, 3,8 EÜ)

Die Abtei Brauweiler ist ein besonderer Ort für das Rheinland. Wie nur wenige andere Bauwerke und Plätze in der Region hat diese Stätte nun eine gewisse Form von Ewigkeit, wie sie der 2. Petrusbrief beschreibt, erreicht.

In diesem Jahr feiert der Landschaftsverband Rheinland (LVR) 1.000 Jahre Abtei Brauweiler. Mit dem LVR-Kultur- und Dienstleistungszentrum Brauweiler betreibt der LVR in der ehemaligen Klosteranlage und den angrenzenden Gebäuden Einrichtungen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Geschichte und das kulturelle Erbe des Ortes aufzuarbeiten und zu vermitteln.

Der Gebäudekomplex hat für den LVR eine einzigartige Bedeutung. Nach der Säkularisation des Klosters 1802 und der Übernahme durch den preußischen Staat 1815 ging die dort errichtete Provinzial-Arbeitsanstalt Brauweiler 1873 in den Besitz des Rheinischen Provinzialverbandes über. Damit wurde die Geschichte der Abtei Teil der Geschichte des LVR und die seiner Vorgängerinstitution. Im Guten wie im Schlechten haben der Provinzialverband und seit 1953 der LVR die Geschichte des ehemaligen Klostergeländes mitgeschrieben. Seinem Erhalt sind wir verpflichtet.

Die Anfänge der Abtei im Jahr 1024 können Sie mit dieser Edition erstmals zweisprachig – im lateinischen Original und in der deutschen Übersetzung – nachvollziehen.

Wir freuen uns, dass die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde mit dieser Edition zum runden Jubiläum ein zeitloses Quellenwerk geschaffen hat. Es unterstreicht die gute Zusammenarbeit zwischen dem LVR und der Gesellschaft bei der Erforschung der rheinischen Geschichte. Gemeinsam können wir hiermit eine im späten 19. Jahrhundert wissenschaftlich erschlossene Schrift der Fachwelt und den Bürgerinnen und Bürgern zugänglich machen.

Allen Mitwirkenden am Ergebnis, insbesondere dem Bearbeiter Dr. Heinz Erich Stiene, Professor Dr. Karl Ubl und dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Dr. Frank M. Bischoff, sei herzlich gedankt. Ebenso danken wir dem Geschäftsführer der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde Alexander Olenik für die redaktionelle Betreuung sowie dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte für die traditionell zahlreichen Hilfen und Anregungen.

Dem vorliegenden Band der Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde wünschen wir ein großes Lesepublikum.

Köln im Februar 2024

Dr. Corinna Franz, LVR-Dezernentin für Kultur und landschaftliche Kulturpflege,  
und Prof. Dr. Jürgen Rolle, Vorsitzender des Kulturausschusses der Landschaftsversammlung Rheinland



## Vorrede und Danksagung

„Von der Gunst der Geschichtschreiber hängt der Ruf der Fürsten ab.“ Wie Bruno Frank mitgeteilt hat, äußert der junge Friedrich der Große diesen Gedanken in einem Brief an Voltaire. Wenn wir ihm folgen wollen, hätte der Verfasser der Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler („Fundatio monasterii Brunwilarensis“) wahrhaft Monumentales geleistet.

Als er, dessen voller Name im bescheidenen Dunkel geblieben ist, sein Werk im späten 11. Jahrhundert niederschrieb, war die nur wenige Jahrzehnte zuvor so zahlreiche, mächtige, mit den Großen und Größten in Reich und Kirche eng verflochtene Adelsfamilie der Ezzonen, die er der Nachwelt vorstellt, biologisch nahezu erloschen. Der Weitsicht des anonymen Autors verdanken wir die Kenntnis aller ihrer Namen und ihrer Taten, wir wissen, an welchen Orten sie gewirkt und ihre Spuren hinterlassen haben. Vor allem aber führt der Verfasser uns an die Ursprünge ihres bedeutendsten und dauerhaftesten Werks, das wir heute, 1000 Jahre später, mit einem runden Jubiläum feiern. 1024 gründeten die ottonische Kaisertochter Mathilde und ihr Gemahl, der lothringische Pfalzgraf Ezzo, die Benediktinerabtei Brauweiler; beinahe 800 Jahre sollte sie Bestand haben.

Eine besondere Würdigung verdient aber auch der unbekannte Brauweiler Mönch, der seinen ganz eigenen, wahrlich nicht geringen Anteil an der frühen Geschichte dieses rheinischen Klosters hat; schließlich hat er alles, was er darüber zusammentragen konnte, in einer ebenso lebendigen wie teilnahmsvollen Erzählung festgehalten und zukünftigen Zeiten anvertraut – auch der unsrigen. Für ihn möge deshalb, mit einer geringfügigen Abwandlung, das stolze Wort des römischen Dichters Horaz gelten: *Exegit monumentum aere perennius*.

Für freundlichste Unterstützung bei meiner Arbeit an der Erstübersetzung der Brauweiler ‚Fundatio‘ gilt mein aufrichtiger Dank Frau Ingrid Tönnessen (Pfarrarchiv Brauweiler), der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde und ihrem Vorsitzenden Dr. Frank M. Bischoff für die Aufnahme der Edition in die „Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde“. Besonders danken möchte ich dem Landschaftsverband Rheinland, der mein Vorhaben in die Feierlichkeiten zum 1000-Jahr-Jubiläum der Abtei Brauweiler mit aufgenommen hat, sowie dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte für die Unterstützung während der Abfassung und der Redaktion der Edition.

Für die Redaktions- und Registerarbeit bedanke ich mich bei Ben Burtz, Richard Irmler, Keywan Klaus Münster, Alexander Olenik und Lea Raith.

Prof. Dr. Karl Ubl sei herzlich für die historische Einführung gedankt, die diese Edition erst vervollständigt.

In Dankbarkeit widme ich meinen Anteil an diesem Buch dem Andenken an meine Lehrer Dr. Karlheinz Kost (1931–2016, Staatliches Dreikönigsgymnasium, Köln, Thürmchenswall) und Professor Dr. Alf Önnorfors (1925–2019, Universität zu Köln).

Pulheim, im Januar 2024

Heinz Erich Stiene

## Historische Einführung

### Karl Ubl

Die Gründung des Klosters Brauweiler am 14. April 1024 fällt in ein ereignisreiches Jahr. Wenige Tage zuvor, am 9. April 1024, starb überraschend Papst Benedikt VIII. in Rom. Noch zu Lebzeiten des Papstes hatten die Stifter des Klosters, der Pfalzgraf Ezzo und seine Frau Mathilde, eine Pilgerreise an das Grab der Apostel Petrus und Paulus unternommen, um dort Reliquien und die päpstliche Unterstützung für den Plan einer Klostergründung zu erhalten.<sup>1</sup> Der Papst war dem Projekt gewogen und gab dem Ehepaar neben den Reliquien noch ein goldenes Kreuz mit auf den Weg. Dies war nicht die erste Begegnung zwischen Ezzo und Benedikt VIII. Sie hatten sich bereits im April 1020 getroffen, als der Papst nach Bamberg kam und von Kaiser Heinrich II. eine Bestätigung der päpstlichen Besitzungen in Mittelitalien erhielt. Ezzo setzte seine Unterschrift unter die Urkunde gemeinsam mit 37 weiteren Angehörigen der Elite des Reichs.<sup>2</sup>

Doch nicht nur an der Spitze der geistlichen Gewalt erfolgte ein Wechsel, auch der Kaiserthron wurde im Jahr 1024 vakant. Die Wahl verlief allerdings im römisch-deutschen Reich weniger reibungslos als an der päpstlichen Kurie. Obwohl Kaiser Heinrich II. schon seit Dezember 1023 wegen eines Steinleidens mehrere Monate krank darnieder gelegen hatte, traf sein Tod am 13. Juli das Reich unvorbereitet. Dies lag vor allem daran, dass Heinrich kinderlos starb und dass auch in der engeren Familie keine Kandidaten zur Verfügung standen. Was die Fürsten in dieser Situation mit allen Mitteln verhindern wollten, war ein kriegerischer Konflikt um das Königtum, wie er vor der Erhebung Heinrichs im Jahr 1002 nach dem kinderlosen Tod Ottos III. stattgefunden hatte. Es wurde daher ein Wahltag für den 4. September in Kamba am Rhein vereinbart, auf dem eine gemeinsame Entscheidung getroffen werden sollte.<sup>3</sup> Das erhoffte Einvernehmen konnte allerdings nicht hergestellt werden: Diejenigen, die der Wahl Konrads II. zum König nicht zustimmten, verließen vorher die Versammlung und äußerten dadurch ihr Missfallen.

Welche Position der lothringische Pfalzgraf Ezzo und seine Frau Mathilde in dieser Frage einnahmen, ist nicht bekannt. Möglicherweise stand er wie die beiden

1 Fundatio, Kapitel 14, unten S. 98f.

2 Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, hg. v. Heinrich BRESSLAU (MGH DD H. II), Hannover 1900–1903, Nr. 427 (S. 548).

3 Herwig WOLFRAM, Konrad II. Kaiser dreier Reiche, München 2000, S. 60–63; Steffen PATZOLD, Wie bereitet man sich auf einen Thronwechsel vor? Überlegungen zu einem wenig beachteten Text des 11. Jahrhunderts, in: Die mittelalterliche Thronfolge im europäischen Vergleich, hg. v. Matthias Becher (Vorträge und Forschungen, Bd. LXXXIV), Ostfildern 2017, S. 127–156.

mächtigsten Persönlichkeiten in seiner Region, Erzbischof Pilgrim von Köln und Herzog Gozelo von Niederlothringen, im Lager der Gegner. Sicher ist aber, dass Ezzo selbst nicht als Kandidat für das Königtum in Frage kam.<sup>4</sup> An seinem Rang innerhalb der Reichsfürsten lag dies nicht: Seine Frau Mathilde war eine Tochter Ottos II., und sein Vater hatte bereits als lothringischer Pfalzgraf amtiert und zum engen Beraterkreis um Otto III. gezählt.<sup>5</sup> Ausschlaggebend war vielmehr sein hohes Alter von über 70 Jahren. Dagegen war Konrad II. eine Generation jünger und konnte durch seinen Sohn Heinrich eine stabile dynastische Zukunft in Aussicht stellen. Darüber hinaus erwies sich Konrad als geschickt in politischen Verhandlungen, so dass er wenige Wochen nach der Wahl und Krönung die Gegner auf seine Seite ziehen konnte und überall als neuer König anerkannt wurde. Selbst in Italien, wo die Königspfalz Pavia zerstört und der französische König zur Übernahme der Herrschaft aufgefordert worden war, gelang es ihm, seinen Herrschaftsanspruch durchzusetzen und 1027 in Rom zum Kaiser gekrönt zu werden.<sup>6</sup>

Die Klostergründung in Brauweiler war aber weniger von diesen politischen Umbrüchen betroffen als vom baldigen Tod der Stifterin Mathilde. Sie starb am 20. November 1025 in Echtz bei Düren.<sup>7</sup> Es gibt gute Gründe für die Annahme, dass Mathilde „die treibende Kraft“<sup>8</sup> bei der Klostergründung war. Als dritte Tochter von Kaiser Otto II. und der byzantinischen Prinzessin Theophanu hatte sie ihre Erziehung im Stift Essen erhalten und war vermutlich wie ihre beiden Schwestern für den geistlichen Weg vorgesehen. Das Datum und die Umstände ihrer Eheschließung mit dem lothringischen Pfalzgrafen Ezzo liegen im Dunkeln. Als gesichert können wir nur annehmen, dass Mathilde von ihrem Ehemann das Gut Brauweiler als Morgengabe erhalten hatte. Die ‚Fundatio‘ erzählt, dass Mathilde und Ezzo unterschiedliche Optionen für eine Klostergründung gegeneinander abwogen.<sup>9</sup> Ezzo sprach sich für Kaiserswerth oder für Duisburg aus, während Mathilde den Wunsch äußerte, das Kloster auf ihrem Gut in Brauweiler zu errichten. Ein weiteres Indiz für Mathildes Initiative ist die Wahl des Heiligen, dem das Kloster geweiht werden sollte. Der heilige Nikolaus von Myra war ein Heiliger aus dem byzantinischen Reich, dessen Verehrung erst durch die Ottonen

4 Zu möglichen Kandidaturen der Ezzonen vgl. Eduard HLAWITSCHKA, Kaiser Heinrich II., der Hammersteinsche Eheprozess und die Ezzonen, in: RhVjbl 76 (2012), S. 53–90.

5 Zur Geschichte der Familie vgl. LEWALD, EZZONEN; KLUGER; BEUCKERS, EZZONEN; Klaus Gereon BEUCKERS, Die Ezzonen und ihre Stiftungen. Manifestationen politischer und geistlicher Stellung unter den späten Ottonen und frühen Saliern in Lothringen, in: Verortete Herrschaft. Königspalzen, Adelsburgen und Herrschaftsbildung in Niederlothringen während des frühen und hohen Mittelalters, hg. v. Jens Lieven u.a. (Schriften der Heresbach-Stiftung Kalkar, Bd. XVI), Gütersloh 2014, S. 255–288.

6 WOLFRAM, Konrad II., S. 114–121.

7 Fundatio, Kapitel 18, unten S. 106–111.

8 WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 37; ROTONDO-MCCORD, S. 87–89.

9 Fundatio, Kapitel 15, unten S. 100–103.

und ihre Kontakte zum östlichen Kaisertum in Deutschland verbreitet wurde. Mathildes Bruder Otto III. stiftete im Jahr 1000 nahe Aachen das Kloster Burtscheid und ließ es zu Ehren des heiligen Nikolaus und des Apollinaris von Ravenna weihen.<sup>10</sup>

Zum Zeitpunkt des Todes der Stifterin Mathilde war das Kloster Brauweiler noch nicht gefestigt.<sup>11</sup> Das Kirchengebäude wurde erst 1028 geweiht, und ein Abt wurde 1030 ernannt. Wer übernahm nach ihr die Patronage über die noch junge Gründung? Ihr Ehemann Ezzo scheint kein ausgeprägtes Interesse an der weiteren Förderung gehabt zu haben. Über die Erstaussstattung hinaus, die 90 bäuerliche Einheiten im weiteren Umfeld umfasste, trug er nichts mehr zur Vermehrung des Klosterbesitzes bei. Er verbrachte die letzten Jahre seines Lebens im thüringischen Saalfeld, einem Reichsgut, das möglicherweise aus der Ausstattung seiner Ehe durch Otto III. stammte und von Heinrich II. dem Ehepaar zurückgegeben worden war. Dort wurde Ezzo gerüchtweise Opfer seiner Konkubine Thietburga, die ihn angeblich vergiftet hatte.<sup>12</sup> Sein Leichnam wurde zunächst in Augsburg beim Grab des heiligen Ulrich bestattet. Mit dem 973 verstorbenen Heiligen verband Ezzo nicht nur Verwandtschaft, er verbrachte am Hof des Augsburger Bischofs einen Teil seiner Jugend. Anscheinend wurde Ezzo erst später auf Betreiben der Brauweiler Mönche exhumiert und an der Seite seiner Frau Mathilde im Kloster bestattet.<sup>13</sup>

Die Sorge um die Klostergründung ging somit auf die zahlreichen Kinder des Ehepaars über. Von den sieben Töchtern nahmen in ottonischer Tradition sechs den Schleier und traten in geistliche Gemeinschaften ein. Sie fielen deshalb als Förderer Brauweilers aus. Die älteste Tochter Richeza wurde 1013 mit dem polnischen König Mieszko II. verheiratet, lebte aber nach ihrer Vertreibung aus Polen seit 1036 im Reich. Die Söhne Ludolf und Otto folgten in den weltlichen Ämtern des Vaters nach, während der dritte Sohn Hermann in den Domklerus von Köln eintrat und 1036 von Kaiser Konrad II. zum Kölner Erzbischof ernannt wurde.

Durch die Schenkungen der Kinder wuchs der Brauweiler Besitz noch einmal erheblich an. Otto übertrug dem Kloster bei seinem kinderlosen Tod die Hälfte des Gutes Brauweiler, welches bei der Gründung noch nicht in das Eigentum der Mönche übergegangen war. Zur gleichen Zeit schenkte Richeza wertvollen Schmuck sowie Grundbesitz, Einkünfte und Hintersassen im Rheinland.<sup>14</sup> Dies ermöglichte den Neubau der Klosterkirche, der im Jahr 1061 fertiggestellt wurde. Darüber hinaus versprach sie den Mönchen das Gut Klotten an der Mosel im Todesfall und bekundete den Wunsch, neben ihren Eltern in der Abteikirche bestattet zu werden. Erzbischof

10 Andrea STIELDORF, Der Heilige Nikolaus im Rheinland. Ein politischer oder Volksheiliger?, in: AHVN 221 (2018), S. 91–112.

11 WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 38.

12 Annales Hildesheimenses, hg. v. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. 8), Hannover 1878, S. 39.

13 TOMASZEK, S. 202.

14 Fundatio, Kapitel 28, S. 130f.; WISPLINGHOFF, RhUB, Nr. 95 (S. 135–137).

Hermann II. bestärkte seine Geschwister bei diesen Schenkungen, überführte das Kloster in den Besitz des Erzbistums und stellte ihm ein umfangreiches Privileg aus. Hatten sich die Mönche bereits bei der Gründung dem Schutz des Erzbistums gegen die jährliche Zahlung einer Goldmünze von 4,5 gr. unterstellt, garantierte Hermann zudem die freie Wahl des Abtes und die Mitbestimmung bei der Bestellung des Klostervogtes.<sup>15</sup>

Bereits wenige Jahrzehnte nach der Gründung stand das Kloster Brauweiler somit ausgezeichnet da. Das Blatt begann sich jedoch zu wenden, als Erzbischof Hermann II. 1056 starb und durch Anno II. ersetzt wurde. Der neue Kölner Erzbischof war schwäbischer Herkunft und verdankte den raschen Aufstieg an die Spitze der Reichsfürsten seiner Bildung, dem Hofdienst und dem engen Kontakt zum Kaiserhaus.<sup>16</sup> Mit dem Projekt Ezzos, Mathildes und ihrer Nachkommen verband ihn dagegen nichts. Viel attraktiver war es für ihn, ein anderes Vorhaben seines Vorgängers, das unvollendet geblieben war, tatkräftig zu unterstützen. Hermann II. hatte geplant, zwischen dem Kölner Dom und dem Rhein eine Marienkirche zu errichten, die dazu dienen sollte, hochgestellte Personen wie den Herrscher oder andere Bischöfe zu empfangen.<sup>17</sup> Da sie an den Treppen vom Rhein zum Dom lag, erhielt sie den Namen Mariengraden (St. Maria ad gradus, 1817 abgerissen). Das Vorbild der Empfangskirche war die Marienkirche vor dem Eingang zum Atrium von St. Peter in Rom. Das Projekt verhiess somit, Köln als „getreue Tochter der römischen Kirche“ architektonisch in Szene zu setzen.

Angesichts der symbolischen Bedeutung setzte Anno alles daran, das Projekt schnellstmöglich umzusetzen. Dies gelang ihm zu einem Zeitpunkt, als er nach dem „Staatsstreich von Kaiserswerth“ die Regentschaft über den unmündigen König Heinrich IV. übernommen hatte und die Politik im Reich wie auch gegenüber dem Papsttum wesentlich mitbestimmte.<sup>18</sup> Es ist nur zu verständlich, dass er in dieser herausgehobenen Position nicht glaubte, auf die Ansprüche der Brauweiler Mönche Rücksicht nehmen zu müssen. Als die polnische Königin Richeza 1063 starb, ließ Anno sie nicht in Brauweiler, sondern in Mariengraden vor dem Hochaltar bestatten. Ob dem tatsächlich ein Sinneswandel Richezas vorangegangen war, wie Anno behauptete,<sup>19</sup> ist unwahrscheinlich, aber auch nicht ganz auszuschließen. Die Konsequenz war, dass

15 WISPLINGHOFF, RhUB, Nr. 88 (S. 102–110); Nr. 90 (S. 112–120).

16 Dieter LÜCK, Erzbischof Anno II. von Köln. Standesverhältnisse, verwandtschaftliche Beziehungen und Werdegang bis zur Bischofsweihe, in: AHVN 172 (1970), S. 7–112.

17 BEUCKERS, Ezzonen, S. 192–198.

18 Georg JENAL, Erzbischof Anno II. von Köln (1056–75) und sein politisches Wirken. Ein Beitrag zur Geschichte der Reichs- und Territorialpolitik im 11. Jahrhundert (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. VIII), Stuttgart 1974, S. 196–274.

19 WISPLINGHOFF, RhUB, Nr. 276 (S. 259); JENAL, S. 110–154; Gerhard-Peter HANDSCHUH, „Der Kölner, den man der Habsucht zieh,...“ Erzbischof Anno II. von Köln, Königin Richeza von Polen und das Erbe der Ezzonen, in: Geschichte in Köln 66 (2019), S. 87–113.

Anno das Moselgut Klotten seiner Kölner Stiftung zukommen ließ. Die Brauweiler Mönche gingen leer aus.

Der folgende Konflikt mit Erzbischof Anno über den Besitz von Klotten war der Auslöser für die Niederschrift der ‚Fundatio‘ des anonymen Brauweiler Mönchs. Schon zu Lebzeiten Annos machten die Mönche aus ihrem Missfallen keinen Hehl. Sie schickten einen Brief im Namen des heiligen Nikolaus an Anno, in dem sie ihm Verstöße gegen das weltliche und kirchliche Recht vorwarfen, auf päpstliche Privilegien verwiesen und zur Rückgabe von Klotten aufforderten.<sup>20</sup> Nach dem Tod Annos wurden sie bei Papst Gregor VII. und bei König Heinrich IV. vorstellig.<sup>21</sup> Auch die ‚Fundatio‘ selbst sollte den Anspruch des Klosters untermauern. Dieser Kampf mit der Feder war schließlich erfolgreich. Im Jahr 1090 gab Erzbischof Hermann III. Klotten an Brauweiler zurück, verlangte dafür aber eine nicht unerhebliche Entschädigung aus den Besitzungen des Klosters.<sup>22</sup>

Die ‚Fundatio‘ ist somit ein gar nicht so seltener Beleg für die Wirkmacht von Streitschriften, auch gegenüber einem mächtigeren Gegner wie dem Kölner Erzbischof. Doch die ‚Fundatio‘ ist mehr als bloß eine Kampfschrift für die Rückerstattung eines verlorenen Grundbesitzes. Der Autor verfolgte vielmehr noch andere Ziele.<sup>23</sup> Wie ein roter Faden durchzieht das Werk die Verherrlichung der Ottonen. Die Kapitel 3–11 lesen sich wie eine kurze Geschichte der Erfolge der Dynastie von Heinrich I. bis Otto III. Der Autor ist der erste, der den Beinamen „der Große“ für Otto I. ausführlich rechtfertigt und dabei vor allem seine Wiederherstellung des römischen Reiches hervorhebt.<sup>24</sup> Aber auch bei der Darstellung von Mathilde und ihren Kindern, den letzten direkten Nachfahren Ottos II., flicht der Autor immer wieder Verweise auf die glorreiche Abstammung ein. Ezzos Sohn Otto wird zum Beispiel als „Blüte der erhabenen ottonischen Könige“<sup>25</sup> bezeichnet. Es ist unzweifelhaft die Absicht des Autors, die besondere Stellung des eigenen Klosters mit der Verbindung zur berühmten Herrscherdynastie zu begründen.

Dabei schießt der Autor gelegentlich über das Ziel hinaus. Merkwürdig sind beispielsweise die Wunder, die er dem Wirken des Stifterehepaars zuschreibt. Ezzo und Mathilde werden damit zu Heiligen stilisiert, obwohl aus anderen Quellen nichts über einen besonders frommen Lebenswandel der beiden bekannt ist. Man wird sich dies vielleicht dadurch erklären können, dass der Autor einen Memorialort der Ottonen in einer Region etablieren wollte, wo bereits andere heilige Stätten diesen Anspruch

20 WISPLINGHOFF, RhUB, Nr. 98 (S. 144 f.); Fundatio, Kapitel 32, unten S. 136–141.

21 WISPLINGHOFF, RhUB, Nr. 99–100 (S. 145–148).

22 WISPLINGHOFF, RhUB, Nr. 102 (S. 150–152).

23 ROTONDO-MCCORD, S. 104–106.

24 Fundatio, Kapitel 3, unten S. 60–63.

25 Fundatio, Kapitel 27, unten S. 126–129.

geltend gemacht hatten.<sup>26</sup> Im Kölner Kloster St. Pantaleon hatten Erzbischof Brun, ein Bruder Ottos des Großen, sowie die Kaiserin Theophanu ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Aachener Marienkirche beherbergte das Grab Ottos III., der sich neben Karl dem Großen bestatten lassen wollte. Im Vergleich dazu war Brauweiler ein Nachzügler.

Auch wenn der Autor der ‚Fundatio‘ nicht erfolgreich war, einen Kult um Ezzo und Mathilde zu etablieren, liefert sein Werk dennoch überraschende Einblicke in die Geschichte von Reich und Kirche im 11. Jahrhundert. Die Familie Ezzos wäre ohne diese kurze Chronik in Dunkel gehüllt, da in anderen Quellen nur äußerst wenig über sie in Erfahrung zu bringen ist. Daneben hatte der Autor auch ein Gespür für gute Geschichten. Die Anekdote über das Brettspiel, bei dem Otto III. seine Schwester Mathilde als Einsatz an Ezzo verloren haben soll, ist nur die bekannteste. Nicht jedes Detail seiner Erzählungen ist zutreffend oder lässt sich an anderen Quellen erhärten. Für die Geschichte des 11. Jahrhunderts ist die ‚Fundatio‘ als Geschichtsquelle dennoch unverzichtbar.

---

26 Karl UBL, Köln im Frühmittelalter. Die Entstehung einer heiligen Stadt (Geschichte Kölns, Bd. II), Köln 2022, S. 340–380 (mit weiterer Literatur).

## Einführung in die Edition

### I. Literatur in der Abtei Brauweiler nach der Bursfelder Reform

Als Ort literarischer Produktion ist die Abtei Brauweiler in den knapp 800 Jahren ihres Bestehens eher bescheiden hervorgetreten. Behutsam zu präzisieren ist deshalb das Urteil, das Erich Wisplinghoff 1992 über diesen Gegenstand ausgesprochen hat: „Brauweiler besitzt über die Jahrhunderte hinweg eine verhältnismäßig reiche geschichtliche Literatur, die in niederrheinischen Benediktinerklöstern allenfalls zeitweilig in St. Pantaleon eine Parallele findet.“<sup>1</sup> Alles, was im Kloster Brauweiler geschrieben wurde, war für den eigenen Bedarf, für die eigene Erinnerung bestimmt.<sup>2</sup> So ist es nur folgerichtig, dass auch nach der Erfindung des Buchdrucks alle Aufzeichnungen stets nur in handschriftlicher Form festgehalten wurden. Auf begrenzte Epochen verhaltener Fruchtbarkeit folgten lange Zeiträume, in denen nichts entstand, das man als Literatur bezeichnen könnte. Zu erkennen ist eine kurze Phase regen literarischen Bemühens im späten 11. und beginnenden 12. Jahrhundert, also in der Frühzeit des Klosters. Damals besaß Brauweiler auch einige Handschriften mit klassischen und patristischen lateinischen Texten, die jedoch im Laufe der nächsten, bisweilen von giftigen internen Streitigkeiten geprägten Jahrhunderte dem Konvent abhanden kamen.<sup>3</sup> Beinahe vierhundert Jahre sollten vergehen, bis sich der Benediktinerorden mit der Bursfelder Reform im 15. Jahrhundert monastisch erneuerte und auch in der Abtei Brauweiler, die sich 1467 der Bursfelder Kongregation anschloss, allmählich wieder ein frischer, dem spirituellen wie intellektuellen Leben günstigerer Geist einkehrte.<sup>4</sup> Weil die Früchte, die auf diesem neu bereiteten Boden wuchsen, in der wissenschaftlichen Literatur wiederholt behandelt worden sind und zum Teil gedruckt vorliegen, wollen wir hier nur cursorisch darauf eingehen.

1 WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 136.

2 Vgl. auch TOMASZEK, S. 185.

3 Vgl. Heinz Erich STIENE, Eine Handschrift aus der Abtei Brauweiler in der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden (Codex A 62), in: PBGH 17 (1993), S. 108–121. Zur Brauweiler Bibliothek und ihren Handschriften vgl. bes. WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 29–35.

4 Hierzu STIENE, Erinnerung; Ders., Geschichtsschreibung, S. 39–40; WISPLINGHOFF Benediktinerabtei, S. 52–61; SCHREINER, Geschichte, S. 115–128. Zur Durchsetzung der Bursfelder Reform in Brauweiler vgl. Elke-Ursel HAMMER, Monastische Reform zwischen Person und Institution. Zum Wirken des Abtes Adam Meyer von Groß St. Martin in Köln (1454–1499) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 105), Göttingen 2001, S. 113–127; ferner SCHMENK, Totengedenken, S. 320–343. Zu den spärlichen Nachrichten über den Bildungsstand im Kloster während des Spätmittelalters vgl. WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 127–128.

## Das Brauweiler ‚Necrolog‘ (Totenbuch) von 1476

Im Jahre 1476 legte der Brauweiler Mönch Heinrich Zonsbeck für sein Kloster ein umfangreiches Kapiteloffiziumsbuch an, das den strengen Vorgaben der Bursfelder Kongregation folgt und fünf Teile umfasst. Am Beginn steht der fiktive Brief der Bischöfe Chromatius und Heliodor an den Kirchenvater Hieronymus und dessen Antwort sowie ein Brief, den der Mönch Usuard über sein Martyrologium an Kaiser Karl den Kahlen gerichtet hat. Als nächste Teile folgen ein Martyrologium und die Regula Benedicti, bevor mit dem Nekrolog bzw. Totenbuch der Abtei Brauweiler der umfangreichste Teil dieser Handschrift einsetzt. Mit diesem für die Geschichte des Klosters und seiner Beziehungen so wichtigen Abschnitt wird die besagte Handschrift in der Literatur zur Abtei stets identifiziert. Ein Nachtrag von 1566 schließlich hält den Verbrüderungsvertrag der Abtei Brauweiler mit den Benediktinerinnen des Klosters Neuwerk (heute zu Mönchengladbach) fest. 2012 hat Nicole SCHMENK das Necrolog herausgegeben und dem Brauweiler Totengedenken eine ebenso gründliche wie verdienstvolle Untersuchung gewidmet.<sup>5</sup>

## Heinrich Breyell, Kräuter- und Rezeptbuch (1511)

An das Totenbuch von 1476 schließt sich chronologisch ein auf Deutsch verfasstes, handschriftlich überliefertes Herbar bzw. Kräuter- und Rezeptbuch an, das der Konventuale Heinrich Breyell (Breyll, Breyll) 1511 abgeschlossen hat. Aufbewahrt wird es in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt zu Halle unter der Signatur Codex Breyell, Königsdorf 1511, Sondersammlung H1. In der einschlägigen Literatur über die Abtei Brauweiler wird Breyells Werk nicht erwähnt. Hier war Heinrich Breyell lange nur als Beichtvater des nahen Benediktinerinnen-Klosters Königsdorf (heute zu Frechen) bekannt.<sup>6</sup> Seit 2000 jedoch hat Gerhard HELMSTAEDTER sich in mehreren Aufsätzen mit Breyells Kräuter- und Rezeptbuch beschäftigt und dabei seinen Ort innerhalb der spätmittelalterlichen Kräutermedizin überzeugend herausgearbeitet.<sup>7</sup>

5 SCHMENK, Totengedenken. Zum anlegenden Schreiber der Handschrift Heinrich Zonsbeck vgl. S. 21–23, zu den Bestimmungen der Bursfelder Kongregation bei der Anlage von Kapiteloffiziumsbüchern ebd., S. 17–19.

6 WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 286; WOLTER, Königsdorf, S. 56 u. 152.

7 Gerhard HELMSTAEDTER, Herbar eines Brauweiler Mönches im Benediktinerinnenkloster Königsdorf, in: PBGH 24 (2000), S. 97–107; Ders., Maulbeergeist in der Abtei, in: PBG 28 (2004), S. 25–31; Ders., Ein Aquavittraktat in der niederrheinischen Klosterhandschrift, in: PBG 32 (2007), S. 147–158; Ders., Seelenzustände und ihre Behandlung in der Klosterarztnei, in: PBG 35 (2010), S. 161–176; Ders., Frühes medizinisches Wissensgut in der Abtei Brauweiler, in: PBG 41 (2016/2017), S. 61–75; Ders., Aus dem Arzneibuch eines Brauweiler Mönchs – Klosterarztnei bei Fieberzuständen, in: PBG 43 (2019), S. 132–144.

### ‚Chronicon Brunwylrense‘ (nach 1525)

Noch in der frühen Phase der Bursfelder Erneuerung begann man in der Abtei Brauweiler, die eigene, fast fünfhundert Jahre währende Geschichte in den Blick zu nehmen. Der Mönch Bartholomäus von Grevenbroich trug reiches Material aus dem Klosterarchiv sowie aus überregionalen Quellen zusammen und gliederte es nach den Amtszeiten der Äbte. Die Aufzeichnungen selbst sind nicht erhalten, vermutlich, weil Bartholomäus 1515 während einer Pestepidemie starb. Jedoch hat ein anonymen Nachfolger dessen *acta monasterii nostri et abbatum* aufgenommen und kritisch bearbeitet und als ‚Chronicon Brunwylrense‘ bis in die Amtszeit des Abtes Johann von Lünen (1515–1532) fortgeführt.<sup>8</sup> Die letzten Nachrichten betreffen das Jahr 1525. Die Bedeutung des Werks hebt WISPLINGHOFF hervor; er erkennt in der Chronik „eine Quelle von höchstem Wert, deren Verfassern es gelungen ist, dank der Benutzung von Dokumenten der verschiedensten Art ein verhältnismäßig lebendiges, farbiges und zuverlässiges Bild der Klostergeschichte zu entwerfen [...]. Lebenswärme und Tageskolorit enthält sie vor allem da, wo ihre Verfasser als Augenzeugen berichten können, also seit dem Jahre 1470.“<sup>9</sup> Nach der einstmals im Kölner Stadtarchiv aufbewahrten Handschrift<sup>10</sup> hat Gottfried ECKERTZ das ‚Chronicon‘ zwischen 1866 und 1869 in vier Folgen der ‚Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein‘ herausgegeben<sup>11</sup>, allerdings mit „erheblichen, nur zum Teil kenntlich gemachten Auslassungen und mit vielen sonstigen Verunstaltungen“.<sup>12</sup> Auch ECKERTZ bekundet seine hohe Meinung von diesem Werk: „Der Inhalt der Chronik ist außerordentlich reich; sie veranschaulicht uns vor Allem die verworrenen und unsicheren Zustände des vierzehnten, fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts.“<sup>13</sup> Doch trotz aller Wertschätzung, die das ‚Chronicon‘ als historische Quelle für die Abtei Brauweiler, die

8 Vgl. DAHLHAUS, S. 192.

9 Zum ‚Chronicon Brunwylrense‘ vgl. WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 138–142, Zitat S. 141 u. 142.

10 Früher als Codex C 17 im Kölner Stadtarchiv, ab 1962 im Hauptstaatsarchiv zu Düsseldorf, seit 2014 im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland in Duisburg unter der Signatur LAV NRW R, Dep. Stadt Köln, Akten Nr. 108; vgl. auch STIENE, Vita Wolfhelmi, S. 20, Anm. 48; PABST, S. 85–87, HARLESS, S. 166.

11 AHVN 17 (1866), S. 119–191; 18 (1867), S. 95–159; 19 (1868), S. 220–261; 20 (1869), S. 248–260.

12 DAHLHAUS, S. 191. Auf Auslassungen verweist ECKERTZ allgemein in AHVN 20, S. 258. Zu Auslassungen, auf die er nicht hinweist, vgl. Dieter SIEBERT-GASPER/Heinz Erich STIENE, Heinrich von Rennenberg, Abt von Brauweiler (1263–1288), und die territorialen Auseinandersetzungen des 13. Jahrhunderts, in: PBGH 23 (1999), S. 29–99, hier 77–79. Auf die Wiedergabe der Vita des dritten Brauweiler Abtes Wolfhelm verzichtet ECKERTZ mit Bedacht, weil sie zu seiner Zeit schon in mehreren Drucken vorlag; vgl. AHVN 17 (1866), S. 129. Hierzu STIENE, Vita Wolfhelmi, S. 20–34. Vgl. auch SCHREINER, Geschichte, S. 394–395.

13 AHVN 20 (1869), S. 258.

geistlichen und weltlichen Verhältnisse im Rheinland und darüber hinaus erfahren hat, ist es als Ganzes niemals Gegenstand einer modernen, systematischen Auswertung geworden. Sie bleibt ein Desiderat der Forschung.

### ‚Acta abbatum‘ (16.–18. Jahrhundert)

Mit dem ‚Chronicon‘ aus dem 16. Jahrhundert begann in Brauweiler eine Tradition, die beinahe bis zum Ende der Abtei fortbestehen sollte. Während der nächsten zweieinhalb Jahrhunderte setzten mehrere Konventualen die nach den Abbatien geordnete Klosterchronik bis zur Wahl des letzten Abtes Anselm Aldenhoven 1778 als ‚Acta abbatum‘ fort. Überliefert ist das Werk nur in einer einzigen Handschrift, die als Reinschrift im 18. Jahrhundert angelegt wurde und im Pfarrarchiv Brauweiler aufbewahrt wird.<sup>14</sup> Der erste Teil der ‚Acta‘ hält noch einmal die Gründung der Abtei und die Geschichte der Stifterfamilie fest. Zwar folgt der Chronist hier im Kern der Darstellung in der ‚Fundatio‘. Diese allerdings schreibt er nicht wörtlich aus, sondern bearbeitet, ergänzt oder verkürzt sie nach seinen historischen Kenntnissen und Gewichtigungen zu einer eigenen Redaktion. Ebenso verfährt der Chronist der ‚Acta abbatum‘ offenkundig mit der durch das ‚Chronicon Brunwylrense‘ überlieferten Klostergeschichte. Bei dieser redaktionellen Bearbeitung nur von „geringfügigen Abweichungen“ zu sprechen, wie es WISPLINGHOFF tut,<sup>15</sup> erregte Anstoß bei Joachim DAHLHAUS; vor dem Hintergrund nennenswerter Unterschiede verkenne oder vernebele man damit die Sachlage.<sup>16</sup>

Auch der neuzeitliche, das 16. bis 18. Jahrhundert umfassende Teil der ‚Acta abbatum‘ bietet reiches Quellenmaterial, wobei sich die einzelnen Bearbeiter je nach persönlichen Vorlieben und stilistischem Temperament unterscheiden. Neben den Vorgängen und Verhältnissen rund um das Kloster – Baumaßnahmen, disziplinarische Anordnungen, Förderung der Frömmigkeit, finanzielle Nöte, Schäden durch Unwetter usw. – nehmen die Chronisten immer wieder die großen kriegerischen Ereignisse ihrer Zeit in den Blick; war die Abtei Brauweiler doch oft genug davon berührt oder das eine oder andere Mal gar Schauplatz des Geschehens. So berichten sie lebhaft „über den Kölnischen Krieg, den Aufstand der Niederlande, den Dreißigjährigen Krieg, die Auseinandersetzungen der Engländer mit den Niederländern zur

14 Pfarrarchiv Brauweiler, Handschrift 11. Nach einem Vermerk auf dem Vorsatzblatt wurde die Handschrift am 8. September 1837 dem Brauweiler Pfarrarchiv von den vier noch lebenden ehemaligen Konventualen Medard Hoff, Henricus Buchholz, Aegidius Lauterbach und Gallus Päfgen geschenkt. Zu den ‚Acta abbatum‘ vgl. BADER, Baugeschichte, S. 14–19; WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 142–146; DAHLHAUS, S. 192; SCHREINER, Geschichte, S. 395; SCHMENK, Totengedenken, S. 348.

15 WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 138; danach gleichlautend SCHMENK, Totengedenken, S. 348.

16 DAHLHAUS, S. 192.

See und den Anfang des Siebenjährigen Kriegs<sup>17</sup>. Nicht nur die Frage nach dem Verhältnis der Brauweiler Chronisten zur jeweiligen zeitgenössischen Geschichtsschreibung bedürfte der Klärung. Insgesamt bietet die Aufarbeitung der ‚Acta abbatum‘ der wissenschaftlichen Betätigung ein reiches Feld.

### Zwei kunstvolle Gedichte des Konventualen Franz Cramer von 1764 und 1768

Grundsätzlich wurde alle literarische Tätigkeit in der Abtei Brauweiler in der frühen Neuzeit nur handschriftlich fixiert und gelangte niemals in den Druck. Am Ende unserer Betrachtungen aber wollen wir zwei kurze, gelehrte Produkte nicht übersehen, die doch noch gedruckt wurden. Es handelt sich um zwei Gedichte in Chronodistichen, die beide denselben Urheber haben dürften, den Konventualen Franz Cramer. Er war 1740 geboren, trat 1761 ins Kloster Brauweiler ein und wurde 1783 als Professor für Reichsgeschichte an die kurkölnische Universität Bonn berufen.<sup>18</sup> 1764 dichtete Cramer einen Lobpreis des heiligen Brauweiler Patrons Nikolaus in 27 kunstvollen Distichen, von denen ein jedes chronographisch auf das Jahr der Abfassung verweist. Mit einem Bildnis, das den heiligen Bischof am Meeresufer vorstellt, wurde das Gedicht auf einem zweiseitigen Blatt gedruckt und seinerzeit mit der beglaubigenden Unterschrift des Abtes Amandus Herriger in die vergoldete Kugel unter dem Turmhahn der Abtei eingeschlossen. 1986 wurde das Blatt dort bei Restaurierungsarbeiten entdeckt.<sup>19</sup>

Gleichfalls aus der Feder Franz Cramers stammt der mit derselben Technik des Chronodistichons abgefasste Panegyricus zum Amtsantritt des Trierer Kurfürst-Erzbischofs Clemens Wenzeslaus im Jahre 1768. Die ‚Acta abbatum‘ (Bl. 432b) geben einen Hinweis auf das Preisgedicht; ein gedrucktes Exemplar wird im Stadtarchiv Trier aufbewahrt.<sup>20</sup>

17 WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 143.

18 WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 313; STIENE, Carmina, S. 14.

19 Zu diesem Nikolaus-Lobpreis siehe STIENE, Carmina, S. 128–137, Abbildung des gedruckten Blattes mit der Unterschrift des Abtes Herriger, ebd., S. 130–131.

20 Vgl. dazu STIENE, Carmina, S. 137–163.

## II. Die mittelalterliche Literatur

In einem kurzen Überblick haben wir die Literatur behandelt, die in der Abtei Brauweiler entstand, nachdem sie sich am Beginn der frühen Neuzeit der Bursfelder Reform angeschlossen hatte. Damit haben wir in der Chronologie weit vorgegriffen und jene drei Werke zurückgestellt, mit denen sich das Kloster schon im hohen Mittelalter hervorgetan hat. Von ihnen sind zwei unmittelbar mit dem Namen des dritten Brauweiler Abtes Wolfhelm (1065–1091) verbunden.

### „Annales Brunwilarenses“

Zuerst genannt seien die „Annales Brunwilarenses“, die Brauweiler Annalen.

Sie umfassen den Zeitraum von 1000 bis 1079 und reihen den Gepflogenheiten ihrer Gattung entsprechend in anspruchloser, lockerer Folge vermischte Nachrichten von unterschiedlicher Länge aneinander: aus Reichs-, Kirchen- und europäischer Geschichte sowie zu Wetterphänomenen, astronomischen Erscheinungen und Naturkatastrophen. Dazwischen stehen Vorgänge und Ereignisse, die den eigenen Konvent oder den nahen Kölner Bischofsstuhl betreffen. Georg Heinrich PERTZ, der die „Annales Brunwilarenses“ 1859 herausgab, erkannte für die ersten Einträge eine Verwandtschaft mit den „Annales Colonienses“.<sup>21</sup>

Offenbar haben diese Brauweiler Annalen noch im hohen Mittelalter das Kloster verlassen; die spätere klostereigene Literatur jedenfalls bezieht sich nicht mehr darauf. Überliefert sind die Annalen einzig im Codex Urbinas Latinus 290 der Vatikanischen Bibliothek, einer Miszellenhandschrift des 11. und 13. Jahrhunderts, die komputistische und astronomische Traktate von Beda, Pseudo-Beda, Hermannus Contractus, Helpericus und anderen vereint.<sup>22</sup> Hier fügen sich die Brauweiler Annalen insofern ein, als sie zu den fortlaufenden Jahren die Ostertabellen nach jenem Muster bieten, das Beda Venerabilis in seiner einflussreichen Abhandlung „De temporum ratione“ aufgestellt hatte.

### Konrad von Brauweiler, „Vita Wolfhelmi“

Es liegt nahe zu vermuten, dass Wolfhelm, der in seiner Amtszeit das Kloster stark prägte, die Anlage der „Annales Brunwilarenses“ begünstigt bzw. gefördert hat. Gesicherte Anhaltspunkte für diese Annahme gibt es jedoch nicht. Dafür sind zwei andere Werke aus der Frühzeit der Abtei ausdrücklich mit dem Namen Wolfhelm verknüpft.

21 MGH SS XVI, S. 724–728. Den lateinischen Text mit deutscher Übersetzung und Kommentar bietet Heinz Erich STIENE, Nachrichten aus den Brauweiler Annalen (1000–1179), in: PBGH 14 (1990), S. 17–37. Vgl. auch STIENE, Geschichtsschreibung, S. 24, und WISPLINGHOFF, Benediktinerabtei, S. 136.

22 Zum Codex vgl. Cosimus STORNAJOLO, Codices Urbinales Latini, Bd. I, Rom 1902, S. 261–262.

Das eine Werk ist die ‚Vita Wolfhelmi‘, in der das heiligmäßige Leben dieses Abtes in liebevoller Erinnerung beschrieben und sein Einsatz für die Rechte des Klosters dankbar gewürdigt werden. Das andere ist die sog. Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler, die ebenfalls Abt Wolfhelm gewidmet ist.

Wolfhelm starb 1091. Gut zwei Jahrzehnte später, zwischen 1110 und 1120<sup>23</sup>, verfasste der Brauweiler Mönch Konrad in seiner ‚Vita Wolfhelmi‘ das Leben des dritten Abtes. Obwohl dieses Werk die zeit- und gattungstypischen hagiographischen Tendenzen aufweist – Walter BERSCHIN erkennt darin Ansätze zum Symbolismus des 12. Jahrhunderts<sup>24</sup> –, schaut es nicht nur auf Wolfhelms edle Abkunft,<sup>25</sup> auf seine Glaubensstärke und Wunderkraft; vielmehr öffnet es den Blick auch auf die Auseinandersetzungen der jungen Abtei mit den Kölner Erzbischöfen Anno und Hildolf. Nicht zuletzt im so umsichtigen wie entschlossenen Einsatz für die Belange seiner Abtei erweise sich Wolfhelms Heiligkeit.

Wolfhelm ist der einzige aus der Reihe der 51 Brauweiler Äbte, der mit einer eigenen Vita gewürdigt worden ist. Aber auch für dieses Werk setzt die Überlieferung erst in der frühen Neuzeit ein. Hier tritt sie in mehreren redaktionellen Bearbeitungen auf, aus denen Konrads Fassung sorgfältig herausgeschält werden muss.<sup>26</sup>

23 In der Literatur finden sich als Zeitraum der Abfassung oft die Jahre zwischen 1110 und 1123. Doch vgl. hierzu STIENE, Vita Wolfhelmi, S. 36, Anm. 2.

24 Walter BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter, Halbbd. IV/2: 1070–1220 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, Bd. 12,2), Stuttgart 2001, S. 515–517.

25 Wolfhelms Mutter Eveza entstammt dem ursprünglich luxemburgischen Geschlecht des Grafen Sikko; vgl. Dieter SIEBERT-GASPER, Zu Sikko, Graf im Bonn- und Ahrgau (1047–1064/1065), und seinen Beziehungen zu den ezzonischen Pfalzgrafen und dem Kloster Brauweiler, in: AHVN 222 (2019), S. 49–90.

26 Zur Überlieferung vgl. STIENE, Vita Wolfhelmi, S. 18–31. Ergänzend dazu Ders., Die Überlieferung der ‚Vita Wolfhelmi‘ des Konrad von Brauweiler im ‚Liber de fundatione et abbatis‘ des Gladbacher Abtes Petrus Knor von 1717, in: Die Handschriften des Propsteiarchivs Kempen. Interdisziplinäre Beiträge, hg. v. Hanns Peter NEUHEUSER, Köln u.a. 1999, S. 273–286.